

Regionale Verteilung der Kinderarmut

Am 31.12.2003 gab es in Niedersachsen insgesamt 311 923 Sozialhilfeempfänger¹⁾. Das entsprach einem Anteil an der Gesamtbevölkerung von 3,9 %. Ein großer Teil der Sozialhilfeempfänger ist noch im Kindesalter. Die Sozialhilfestatistik ermittelte insgesamt 110 344 Kinder unter 15 Jahren als HLU-Empfänger. Die Armut ist damit nicht mehr alt, sondern sehr jung: Bezogen auf die entsprechende Bevölkerungsgruppe liegt die Sozialhilfequote bei den bis zu 15-Jährigen bei 8,6 % und damit mehr als doppelt so hoch wie in der Gesamtbevölkerung²⁾. Bei den Kleinkindern unter 3 Jahre war Ende 2003 sogar jedes 10. Kind auf Sozialhilfe angewiesen; die Quote lag hier bei 11,3 %. Mit zunehmenden Alter nimmt die Sozialhilfequote der Kinder ab bis zu „nur noch“ 7,3 % bei den 11 bis 15-Jährigen.

Der Grund dafür liegt vor allem in der Situation der Eltern, vor allem der Mutter: Durch den Betreuungsaufwand, den besonders Kleinkinder verursachen, wird eine eigene Erwerbstätigkeit zumindest erschwert, wenn nicht gar temporär unmöglich gemacht. Dies betrifft natürlich in erster Linie Alleinerziehende und damit überwiegend Frauen. Während die Sozialhilfequoten der Kinder praktisch identische Werte für Jungen und Mädchen aufweisen, gehen sie in der Elternphase deutlich auseinander: Bei den 21 bis 25-Jährigen liegt die Sozialhilfequote der Männer bei 3,8 %, die der Frauen aber bei 6,9 %. Bei den 25 bis 30-Jährigen liegen die Quoten bei 3,8 (Männer) bzw. 7,1 % (Frauen).

Eine regionalisierte Betrachtung der Kinderarmut ist lohnend und zugleich erforderlich, denn die Spannweite der Sozialhilfequoten der unter 15-Jährigen ist hoch: Sie reicht von 0,0 bis zu 19,2 %. Die thematische Karte stellt auf Ebene der Einheits- und Samtgemeinden des Landes den Anteil der unter 15-Jährigen HLU-Empfänger an der entsprechenden Bevölkerungsgruppe dar. Für die Gesamtbevölkerung war eine entsprechende Karte zum Stand Ende 2001 bereits erstellt worden³⁾. Seinerzeit gab es relativ hohe, also ungünstige Werte an der Küste (Ostfriesland und Raum Cuxhaven), im Süden des Landes, in einigen Gemeinden in der Lüneburger Heide sowie in den Großstädten. Niedrige Werte gab es vor allem in den Gemeinden im Westen des Landes. Die aktuelle Regionalstruktur ist, bezogen auf alle HLU-Bezieher und die Gesamtbevölkerung, ähnlich: Besonders hohe Werte weisen viele kreisfreie und Großstädte auf, so z.B. Hannover mit 7,7 und Delmenhorst mit 7,5 %. Im ländlichen Raum gibt

1) Empfänger und Empfängerinnen von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen. – 2) Vgl. detaillierte Nachweisung im Statistischen Bericht „Sozialhilfe 2003“, vor allem Seite 14 f. – 3) Vgl. Statistische Monatshefte Niedersachsen 1/2003, S. 6 f mit Karten zum Sozialhilfebezug und zur Arbeitslosigkeit.

es hohe Anteile (mehr als 4,4 %) in Ostfriesland (LK Aurich und Leer), in den Kreisen Lüneburg, Stade und Celle sowie Hameln-Pyrmont, Hildesheim und Nienburg. Die Landkreise im ehemaligen Regierungsbezirk Braunschweig haben für die Gesamtbevölkerung insgesamt eher unterdurchschnittliche Quoten⁴⁾.

Die Karte unterteilt Niedersachsens Gemeinden (Einheits- und Samtgemeinden) in sieben Größenklassen. Günstige, also niedrige Quoten sind in Blautönen dargestellt. Rot symbolisiert ungünstige hohe Quoten. Kommunen mit durchschnittlichen Werten sind in grünen bzw. gelben Farben kartiert. Die Einteilung der Größenklassen wurde so vorgenommen, dass der landesdurchschnittliche Wert in die mittlere Kategorie (hellgrün) fällt und die Klassen ansonsten äquidistant sind. Das hat die nahezu zwangsläufige Folge, dass sie nicht gleichmäßig besetzt sind: Es stechen besonders Städte und Gemeinden mit hohen Werten heraus.

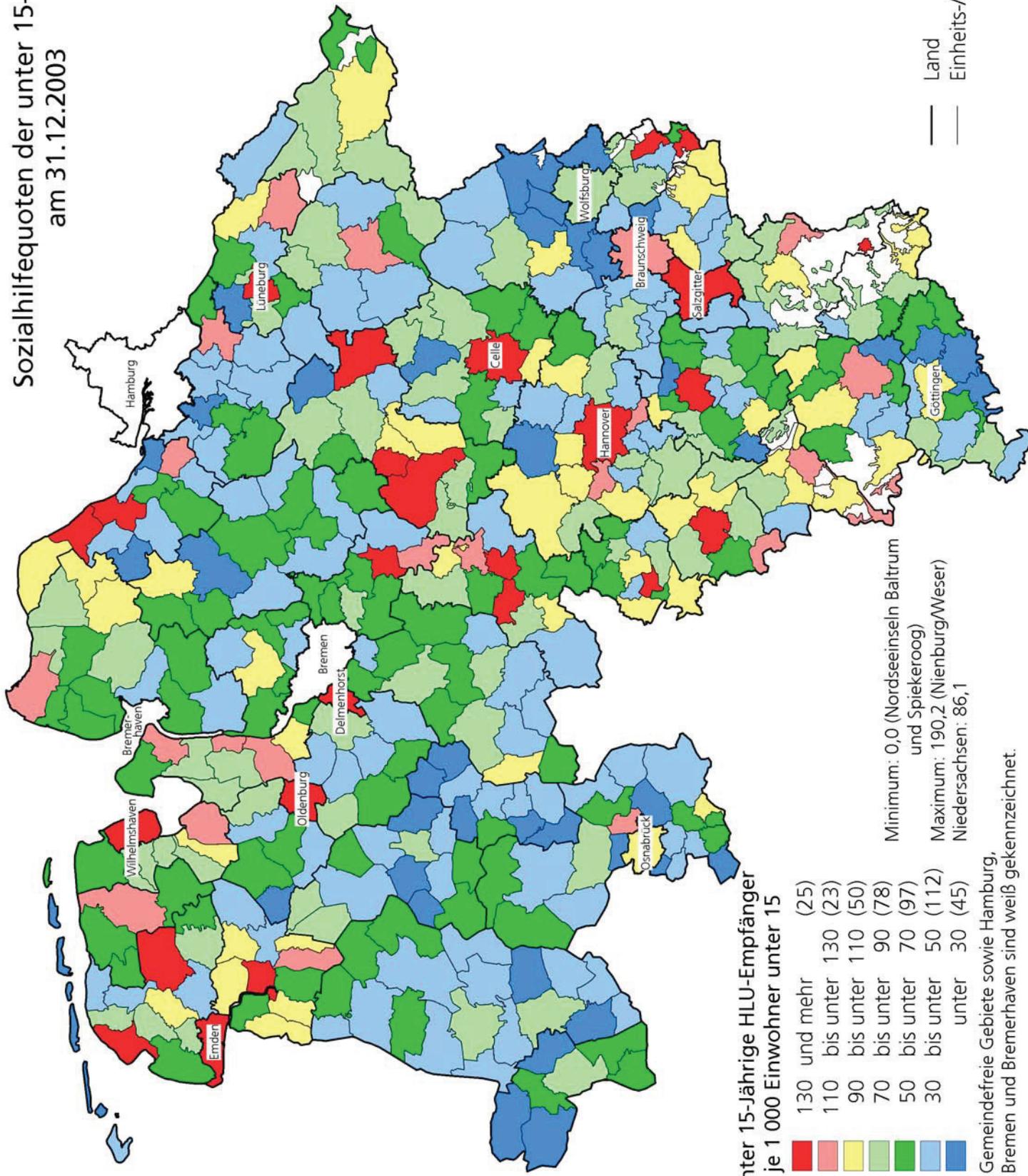
Hohe Kinderarmut vor allem in den Großstädten sowie einigen Kommunen der Küsten- und Heideregion

Die Karte zeigt insgesamt 48 rot kartierte Kommunen mit Quoten von mehr als 11 %. Dazu gehören die kreisfreien Städte Wilhelmshaven, Delmenhorst, Emden, Salzgitter, Oldenburg und Braunschweig sowie die Landeshauptstadt Hannover, also alle bis auf Wolfsburg und Osnabrück. In derselben Kategorie liegen auch große kreisangehörige Städte wie Celle, Hameln, Lüneburg und Hildesheim. In diesen Städten liegt ein Grund für die hohen Quoten im hohen Ausländeranteil. Die Ausländer stellen in Niedersachsen nur 6,0 % der Bevölkerung, aber 19,3 % der HLU-Bezieher, sind also dreifach überrepräsentiert.

Ebenfalls sehr hohe Werte weisen diverse Gemeinden an der Küste bzw. Küstennähe auf: von Ostfriesland im Westen (z.B. die Städte Leer, Aurich, Norden und Wittmund) über den Unterweserraum (z.B. Nordenham, Elsfleth, Brake) bis in den Unterelberaum (Cuxhaven, Stade, Drochtersen, Buxtehude). Dazu kommt vor allem eine Gruppe von Kommunen, die von Nienburg im Südwesten sich quer durch die Lüneburger Heide bis Lüneburg im Nordosten erstreckt. Zu diesen Kommunen gehören unter anderem Celle, Munster, Bomlitz, Verden, Liebenau und Walsrode. Die Stadt Nienburg weist mit einem Anteil von 19,0 % den landesweit höchsten Wert auf. Die Gründe dafür sind sicherlich regional und lokal unterschiedlich. Es werden aber immer Fragen der Arbeitslosigkeit einerseits, der Familienstruktur (Alleinerziehende, Scheidungen) andererseits eine Rolle spielen.

4) Vgl. Statistischer Bericht „Sozialhilfe 2003“, S. 16.

Sozialhilfequoten der unter 15-Jährigen am 31.12.2003



Unter 15-Jährige HLU-Empfänger je 1 000 Einwohner unter 15

130 und mehr	(25)
110 bis unter 130	(23)
90 bis unter 110	(50)
70 bis unter 90	(78)
50 bis unter 70	(97)
30 bis unter 50	(112)
unter 30	(45)

Minimum: 0,0 (Nordseeinseln Baltrum
und Spiekeroog)
Maximum: 190,2 (Nienburg/Weser)
Niedersachsen: 86,1

Gemeindefreie Gebiete sowie Hamburg,
Bremen und Bremerhaven sind weiß gekennzeichnet.

— Land
— Einheits-/Samtgemeinde

Sehr niedrige Quoten vor allem in kleinen ländlichen Gemeinden

Wo gibt es niedrige Quoten der Kinderarmut von weniger als 3 Prozent? Insgesamt gibt es im Lande 30 Kommunen mit einer solch niedrigen Quote. Die Karte zeigt eine Häufung von diesen Kommunen erstens rund um Wolfsburg und Braunschweig (7), zweitens im Westen des Landes in den Kreisen Grafschaft Bentheim, Emsland, Cloppenburg, Vechta und Osnabrück (17), drittens südlich und östlich von Göttingen (4) und viertens im Umland von Hamburg (6).

Die absolut niedrigsten Quoten von 0,0 % gibt es auf den Inseln Baltrum und Spiekeroog; auch Langeoog, Juist und Norderney sind unter den dunkelblau kartierten Gemeinden mit Quoten von unter 3 %. Dies Ergebnis ist nicht zufällig, denn auch alle anderen Gemeinden in der untersten Kategorie (Quote unter 3 %) sind recht klein und überwiegend ländlich. Die bei weitem größte Gemeinde in dieser Kategorie ist die Wedemark im Nordosten der Region Hannover – eine Gemeinde, die trotz einer erheblichen Wachstumsdynamik und der Nähe zu Hannover eindeutig ländliche Züge aufweist.

Auch in der zweitbesten Kategorie – hellblau kartierte Gemeinden mit Kinderarmutsquoten von 3 bis unter 5 % – finden sich ausschließlich Gemeinden des ländlichen Raumes, die allerdings zum Teil im großstädtischen Umland liegen. Interessant ist, welche insgesamt sieben relativ großen Städte, Gemeinden und Samtgemeinden mit mehr als 20 000 Einwohnern sich neben ansonsten meist sehr kleinen Orten in dieser Kategorie befinden. Es handelt sich um Orte im Umland von Bremen (Weyhe), Hamburg (Seevetal) und Osnabrück (Melle, Georgsmarienhütte, Bersenbrück) sowie um zwei Städte im Oldenburger Münsterland: Lohne und Friesoythe.

Relativ geringe Kinderarmut im Westen und im Umland der Großstädte

Schon durch diese Aufzählung zeigt sich, dass im Westen des Landes zwischen Oldenburg und Osnabrück der Sozi-

alhilfebezug von Kindern deutlich geringer verbreitet ist als anderswo. Dies gilt für die Gemeinden in der Grafschaft Bentheim, im Emsland sowie in den Kreisen Ammerland, Cloppenburg, Oldenburg, Osnabrück und Vechta. Interessanterweise sind darunter gerade diejenigen Kreise, die eine hohe Kinderzahl aufweisen.

Des Weiteren zeigen sich geringe Quoten in vielen großstädtischen Umlandgemeinden. Neben einigen bereits genannten Orten (Seevetal, Wedemark, Weyhe) gilt dies für Gemeinden nahe Hamburg, Hannover, Göttingen und, sehr auffällig, Wolfsburg/Braunschweig. Dies sind Orte, in die sehr oft gut verdienende Familien mit Kindern aus den Großstädten ziehen. Diese Orte sind darum relativ kinderreich und haben zugleich eine recht wohlhabende Bevölkerung. Beides zusammen führt zu niedrigen Quoten der Kinderarmut.

Fazit

Die regionalen Sozialhilfequoten der Kinder bis zu 15 Jahren haben eine hohe Spannweite. Auffällig hoch sind sie in den Städten und Großstädten, was mit entsprechend niedrigen Quoten in vielen Umlandgemeinden korrespondiert. Relativ wohlhabende Familien mit Kindern zieht es ins städtische Umland, in den Kernstädten steigt damit die ohnehin schon überproportionale Kinderarmutsquote.

Auffällig niedrig sind die Quoten der Kinderarmut in vielen kleinen ländlichen Gemeinden sowie im Westen des Landes. Dies zeigt zum einen den Zusammenhang zur wirtschaftlichen Entwicklung, denn allgemein prosperiert derzeit der Raum Oldenburg/Osnabrück wesentlich stärker als der Rest des Landes. Andererseits wird deutlich, dass ganz offenbar in den kleinen, übersichtlichen Orten eine stabilere Sozialstruktur vorherrscht. Dichtere soziale Netzwerke von Familie, Nachbarschaft, oft auch Kirche und Verein verhindern damit in weiten Teilen des ländlichen Raumes ein höheres Ausmaß von Kinderarmut.